

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wer das naturhistorische Museum in Wien besucht und sich durch die unendlich scheinende Fülle der Exponate gearbeitet hat, entdeckt schließlich auch die Salzsäulen. Sie stammen vom Toten Meer, sind unregelmäßig geformt, etwas kleiner als lebensgroß und weiß. Aus Salz eben. Es sind Gebilde, die durch besondere klimatische Ereignisse entstanden sind und durch ihre Form und Größe die Phantasie der Menschen seit jeher angeregt haben. Wer in biblischer Geschichte nicht bewandert ist, wird sich über die Salzsäulen vielleicht wundern, sich aber ansonsten keine weiteren Gedanken machen. Bibelkundige Besucherinnen und Besucher hingegen erinnern sich sofort an die Geschichte von Sodom und Gomorra, die beiden Städte, die Gott in seinem Zorn und in seiner Verzweiflung mit Schwefel und Feuer vernichtete.

Lot, seine Frau und die beiden Töchter entkamen mit Gottes Hilfe. Doch Lots Frau kann nicht widerstehen, sie dreht sich um und blickt zurück auf die brennende Stadt - augenblicklich erstarrt sie zur Salzsäule. In der Bibel lautet diese Stelle: "Als Lots Frau zurückblickte, wurde sie zu einer Salzsäule". Das ist alles. Obwohl dieser Satz so kurz ist, wurde er zur Redewendung. "Zur Salzsäule erstarren, vor Schreck, vor Entsetzen".

Was hat sie wohl gesehen?

Lot ist mit seinen Töchtern jetzt allein und geht mit ihnen in die Berge, aus Angst in einer anderen Stadt zu leben. Die Bibel berichtet nun von einem Inzest, der von der älteren Tochter vorgeschlagen wird: "Komm, geben wir unserem Vater Wein zu trinken und legen wir uns zu ihm, damit wir von unserem Vater Kinder bekommen. (...) Beide Töchter Lots wurden von ihrem Vater schwanger" (Genesis Moses, 19.Kapitel, S.32, S.22). Die Initiative geht laut Bibel eindeutig von der Tochter aus, die den hilflosen und unzurechnungsfähigen Vater verführt bzw. sogar vergewaltigt.

Blättert man im Alten Testament ein wenig vor, so scheint es, dass Inzest in der Familie des alttestamentarischen Stammvaters Abraham nichts ungewöhnliches ist. Und geradezu selbstverständlich scheint die beliebige, den unterschiedlichen Bedürfnissen oder sogar "Erfordernissen" unterworfenen sexuelle Verfügbarkeit von Schwester, Ehefrau, Magd und Töchtern, die aber kein einziges Mal gefragt werden und stillschweigend hinnehmen: so ist Sara, die Frau Abrahams, dessen Halbschwester, die Tochter seines Vater. (20.Kapitel, S.23) Abraham schickt sie sogar zum König, um angeblich dessen Gottesfurcht zu prüfen. Weil Sara keine Kinder bekommt, schwängert Abraham die Magd, auf Anraten Saras.

Und Lot, der Neffe Abrahams, bietet vor der Flucht seine beiden Töchter zur Vergewaltigung an. Eine Fußnote in der Bibel erläutert den folgenden Vorgang mit der Heiligkeit des Gastrechtes im alten Orient: In Lots Haus sind zwei Männer zu Besuch. Die Leute von Sodom verlangen, dass Lot die Gäste vorstellt, warum ist nicht klar. Doch Lot macht folgendes: "Ach, liebe Brüder, tut nicht so übel! Siehe, ich habe zwei Töchter, die haben noch keinen Mann erkannt, die will ich herausgeben unter euch, und tut mit ihnen, was euch gefällt; allein diesen Männern tut nichts." (19.Kap., S.21) In einer anderen Bibel (katholisch, 1980) heißt es: "...da umstellten die Einwohner der Stadt das Haus, die Männer von Sodom, jung und alt, alles Volk, von weit und breit. Sie riefen nach Lot und fragten ihn: Wo sind die Männer, die heute Abend zu dir gekommen sind? Heraus mit ihnen, wir wollen mit ihnen verkehren. Da ging Lot zu ihnen hinaus vor die Tür, schloss sie hinter sich zu und sagte: Aber meine Brüder, begeht doch nicht ein solches Verbrechen! Seht, ich habe zwei Töchter, die noch keinen Mann erkannt haben. Ich will sie euch herausbringen. Dann tut mit ihnen, was euch gefällt. Nur jenen Männern tut nichts an; (S.31)

Zur Vergewaltigung der Töchter kommt es nicht, denn die beiden Männer in Lots Haus sind in Wirklichkeit Engel, sie schlagen die gierige Männermeute mit Blindheit, Lot, dessen Frau und die beiden Töchter können fliehen, die Stadt wird, wie berichtet, vernichtet.

Die Frage, "Was sehen Sie, Frau Lot?" ist der provokante Titel dieser Ausstellung. Die drei Künstlerinnen Renate Bühn, Maria Mathieu und Heike Pich stellen sie vordergründig der Frau Lots, der Mutter der Töchter, aber darüber hinaus der Gesellschaft. Sie klagen die Täter an und sie nehmen uns in die Pflicht, aufmerksam zu sein, und nicht etwa aus falscher Rücksicht und Entsetzen zu erstarren, sondern aktiv zu werden, zum Schutz der Opfer, die Kinder sind. Die gesetzlichen Grundlagen sind eindeutig und klar auf der Seite der Opfer, nicht der Täter!

Aber: Mancher Verdacht wird verdrängt, was man nicht weiß, gibt es vielleicht gar nicht. Sonst könnte es so gehen wie Lots Frau: zur Salzsäule erstarren, vor Entsetzen.

Auch die Opfer, Töchter Stieftöchter, Söhne, Stiefsöhne, schweigen, oft jahrelang, aus Hilflosigkeit, aus Scham, aus Angst, aus Furcht vor dem Alleinsein, wegen der Peinlichkeit der Konfrontation, wegen der Ungeheuerlichkeit mancher Gerichtsurteile...

Renate Bühn, Maria Mathieu und Heike Pich verlangen das Ende solchen Terrors und damit dieses sozusagen privaten Täterschutzes. Allein in Deutschland werden jährlich bis zu einer Million Kinder sexuell missbraucht, laut Kriminologischem Institut in Hannover. In drei von vier Fällen ist der Täter nicht der böse Fremde, sondern der liebe Nachbar, Onkel, Vater, eine männliche Vertrauensperson, stellte eine US-Erhebung schon 1994 fest. Was sehen Sie, Frau Lot? Mrs. Lot?

Hier, im Walzwerk Pulheim, zeigen drei Künstlerinnen ihre Arbeiten zu sexueller Gewalt und seelischer Verletzung. Sie sind freischaffende Künstlerinnen, die sich unabhängig voneinander künstlerisch mit sexueller Gewalt auseinandergesetzt haben.

Ihre Kenntnis ziehen sie aus persönlicher Erfahrung und ihrem beruflichen Alltag:

Renate Bühn, Jahrgang 1962, studierte Sozialpädagogik in Darmstadt und Kunsttherapie in Ottersberg, sie baute die Beratungsstelle Wildwasser in Darmstadt auf und organisierte die

Reden anlässlich der Ausstellungseröffnung am 24. September 2002 im Theater im Walzwerk Pulheim
CHRISTINE HOLZNER-RABE - KUNSTHISTORIKERIN BREMEN

Vernetzung der Selbsthilfebewegung gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und stellte ihre Kunst mehrfach aus. Sie benennt ihren Vater als Täter.

Maria Mathieu, 1948 geboren in Saarlouis, ist Kinderkrankenschwester und Geburtshelferin. Vor 15 Jahren baute sie das Kinderhilfswerk terre des hommes in Achim auf Als Schriftstellerin erhielt sie zwei Literaturpreise. In vielen Ausstellungen, die meisten zu sozialkritischen Themen, zeigt sie ihre Objekte, Plastiken und Texte. Seit Anfang diese Jahres studiert sie Bildende Kunst.

Heike Pich, Jahrgang 1959, ist Diplomsozialwissenschaftlerin und Kunsttherapeutin. Sie baute die Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch Wildwasser in Oldenburg auf, wo sie als fest angestellte Mitarbeiterin neben den Leitungsaufgaben und der Öffentlichkeitsarbeit psychosoziale und therapeutische Beratung anbietet. Seit ihrer Jugend experimentiert sie mit unterschiedlichen Materialien. "Kunst bedeutet für mich Leben und Überleben", sagt sie.

In dieser Ausstellung führen Renate Bühn, Maria Mathieu und Heike Pich ihre Gemeinsamkeiten zusammen. Dabei schaffen sie aber gleichzeitig Raum für die unterschiedlichen Sichtweisen und Ausdrucksmöglichkeiten. Diese reichen von bildhauerischen Arbeiten, Zeichnungen und Malerei bis zu großen Installationen.

Es ist eine schwierige Gratwanderung zwischen der persönlichen Sicht und dem Sichtbarmachen für andere. Die Künstlerinnen beziehen Stellung. Sie treten in Kontakt mit Bürgerinnen und Bürgern - die Veranstalterinnen bieten neben der Diskussion auch ein umfangreiches Begleitprogramm an. Es bleibt zu wünschen, dass viele Besucherinnen und Besucher dieses Angebot annehmen.

Ich danke Ihnen.

CHRISTINE HOLZNER-RABE, KUNSTHISTORIKERIN